

Ersteinigt täglich
nachmitt. mit Anstalts-
besuch und Besichtigung.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Vorkasse. Frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra. Nachzahlung.

„Die Neue Welt“
(Anschreibungsbeilage),
durch die Post nicht bezogen,
aber, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 047
Telegraphen-Adresse
Weltblatt Halle/Saale.



Infektionsgefahr
betragt für die 60 Millionen
Weltbevölkerung über 1000
30 Pfg. für Wohnung,
particul. Gewerkschaften,
Kantinen, Kantar 10 Pfg.
für Anstalt. Anstalt. 30 Pfg.
Im stabilen Leben
kostet die Welt 70 Pfennig.

Interate
für die Laies Nummer
müssen jährlich die wer-
tvolle Lage 10 Pfg. für
Expeditoren antworten.

Eintragern in die
Polizeistatistik.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Philosoph des Dreiklassen-Wahlrechts.

Die bürgerliche Presse — mit geringen Ausnahmen — steht noch immer Kopf vor Verwunderung über die Rede, die der preussische Minister des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, am letzten Freitag im Abgeordnetenhaus zur Verteidigung des Dreiklassen-Wahlrechts gehalten hat. Ein preussischer Minister, der Worte jätzt, von Kant, Darwin, Entwicklung und Natur-Philosophie redet, dabei auch der Chemie und der Physik nicht vergibt, der frei aus dem Handgelenk das edelste Gesetz der Menschheit verkündet und — ohgleich preussischer Polizeiminister — sogar „Kräfte freimachen“ will, natürlich nur solche, die „nach aufwärts ziehen“, ist seit Menschengedenken nicht dagewesen; selbst Hilso war noch angezweifelt einer solchen lebendigen Erscheinung vor Weis erlauben, von den Studt, den Boddeiki und den anderen freizubeden Seiten gar nicht zu reden, die nun mit ihrem gebildeten Kollagen gar nicht mehr angubanden wagen werden, aus Furcht vor der gefährlichen Frage: „Herr Kollege, wie denken Sie über Kant?“

Es liegt im Interesse dieser armen Seelen, die Bildungs-Gesellenblaten des preussischen Polizeiministers in ihr nicht aufzulösen. Gerade herausgelagt, man lernt den einfach nativen Verstand unserer Junker, die einmal oben sind und nicht herunter wollen, erst recht schäßen, gegenüber den aufgebauischen züchtungschwelenden Ungereimtheiten jenes überwänglichen Dreiklassen-Philosophen. Herr Bethmann-Hollweg hat keine Ahnung von den schönen Dingen, von denen er geredet hat; hätte er eine Probe machen wollen, was man der vornehmsten Ignoranzkammer an eifrigem Unfinn an den Kopf werfen darf, ohne von ihr aufgeföhren zu werden, er hätte nicht anders sprechen können, als er es getan hat.

Herr Bethmann-Hollweg lobt Kant; er lobt „unserer Philosophie“, die diesem Aristokraten des Geistes die Wege bahnt“. Herr Bethmann-Hollweg weiß von dieser Philosophie nichts. In den Büchern jener Männer, die die Philosophie Kants in unserer Zeit zu erneuter Anerkennung gebracht hat, der Cohen, Natorp, Voelckard u. a., findet sich auch nicht eine Zeile, die sich zur Verteidigung der preussischen Reaktion, insbesondere des Dreiklassenwahlrechts verwerten ließe. Es ist ir. Gegenteil bekannt und jedem Studenten geläufig, daß sich in den Schriften dieser „Alt-“ und „Neufantanten“, soweit sie auf die Politik Bezug nehmen, ein durchaus demokratischer Zug geltend macht. Einige der Willkürhosen, die dem Aristokraten des Geistes Kant die Wege bahnen“, kann der Herr Minister unter dem Vorwurf untergehen finden, den eben 27 deutsche Universitätsprofessoren gegen die preussische Schulreaktion erlassen haben. Was tuts? Wenn nur die Waise schön ist und gebildet kinnt!

Herr Bethmann-Hollweg hat den Ruf: „Bürdi zu Kant!“ vernommen: wer Kant ist, weiß er nicht, bleibt also nur das „Bürdi!“ und das geföhlt ihm ausnehmend gut.

Den Aristokraten des Geistes“ selbst in irgend ein direktes Verhältnis zu der gegenwärtigen Wahlrechtsfrage zu bringen, wäre natürlich blanker Unfinn. Kant war ein Verwunderer der französischen Revolution und ein ingrimmiger Gegner der preussischen Reaktion, die ihm selbst mit brutaler Gewalt in den Weg trat. Auch Kant gehöre für die preussische Regierung feinerzeit zu den „Kräften, die nobelieren wollen“, nicht aber zu jenen, die „aufwärts ziehen“; darum söhre Friedrich Wilhelm II. an Minister Willner, mit Kants schädlichen Schriften“ dürfe es nicht weiter fortgehen. Vom Verwesfen des Königs haben sich diese „schädlichen Schriften“ bis zum heutigen Tage erhalten und sind auch von einigen Leuten gelesen worden — allerdings nicht vom Minister Bethmann-Hollweg. Sonst würde der Minister Bethmann-Hollweg wissen, daß Kant jene Regierungsleute gründlich verpörrte, die sich ein Urteil darüber anmaßten, welche Geistesrichtungen „nobelieren“ und welche zur „Obhe hinaufziehen“, und die ihnen anvertraute Gewalt zur Unterdrückung misliebiger Geistesrichtungen mißbrauchten. Zur Aufklärung, meinte er, sei nichts weiter nötig, als die Freiheit von seiner Verurteilt öffentlich Gebrauch zu machen. Zur Freiheit könne ein Volk nicht reifen, so lange es nicht in Freiheit gelebt ist. Wenn die Menschen fähig sind, so seien sie nur durch den ungesunden Zwang der Regierung dazu gemacht worden. Es ist das Geheimnis des Herrn Bethmann-Hollweg, wodurch eine solche staatsphilosophische Lehre soeben sein sollte, einen beherrschenden Zustand zu rechtfertigen, der den Vorbehalt als freuziehenden Staatsbürger über den Philosophen stellt.

Herr Bethmann ist aber auch sehr glücklich, daß unsere Naturphilosophie in ihrer Entwicklungslehre den Kern dessen, was sie will, weniger zu sehen beginnt (!) in dem Anfangspunkt der Entwicklung als in der Gewisheit, daß wir immer zu Höherem hinaufstreben müssen.“ Er ahnt nicht, daß die revolutionäre Richtung der Hegelschen Schule war, die zwar nicht „beginnt“ aber in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann, die Entwicklungslehre als fortschrittlichen Faktor der Politik aufzunehmen. Der Mann, der aus der Entwicklungslehre die „Gewisheit“ zog, „daß wir immer zu Höherem hinaufstreben müssen“, hieß aber — Karl Marx. Wenn Herr Bethmann das nicht glauben will, so mag er einen beliebigen preussischen Universitätsprofessor fragen; es gibt keinen mehr, der diese Lausade zu lehren vermöchte. Im Warzläus und in der Sozialdemokratie hat die Entwicklungslehre ihren politischen Ausdruck gefunden — v. Bethmann-Hollweg!

Einen Augenblick scheint übrigens auch in Herrn Bethmanns

Kopf dieser Gedanke phosphoresziert zu haben. Denn „das gewaltige Anstürmen unserer Arbeiterklasse“ nimmt er als Zeichen dafür, daß Triebkräfte in unserem Volke arbeiten, welche nicht niedertreten, nicht gleichmachen wollen, sondern welche höher hinaus, welche das Volk auf sich zu heben wollen. Aber ist geschwind volgestrichelt im Kopf des Ministers die „Entwicklung“, daß sich diese Kräfte fünf Minuten später mit Unwillen abwendet“ von einer Bewegung, die alles Menschliche vernichtet will. Das ist nämlich die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie will „alles Menschliche vernichten“! Ungefähr ebenso dachte, wie wir gesehen haben, der trockene Friedrich Wilhelm — vom „großen Aristokraten des Geistes, Kant“, aber so überwiegend unglücklich hat er sich nie ausgedrückt.

Herr Bethmann-Hollweg mag tun, was seines Amtes ist. Er mag bei sozialdemokratischen VersammlungsDemonstrationen das Angebot der Polizei organisieren, er mag Schnorzer und Verführer ausweisen, die Vereinsbefreiungen der Frauen schikanieren, die Raminchenjagd gegen die Polen betreiben, er mag auch in Gottes Namen das Dreiklassenwahlrecht halten, solange er es halten kann. Zu alledem ist er angeheilt und dafür wird er aus der preussischen Staatskasse bezahlt. Aber den Bildungshumbung mag er gefällig sein lassen; damit kompromittiert er nur das System, das er vertreten soll. Ein preussischer Polizeiminister, der „wissenschaftlich“ kommt, gleicht dem neuen Sohn der Wildnis, der sich ein Herrenbüchse in Folge Schmutz auf den Kopf föhren und aber selbst das Schurpflüß fehlt, um seine Büchse zu bedecken. Was ist preussische Ministerphilosophie? Gehege, Verordnungen, Akten — alles andere ist Abstrudeln oder wohl weitgehendes Wagn, wenn Herr v. Bethmann es bekräftigt. Mit dem Polizeivater kann man viel, aber philosophieren kann man mit ihm nicht!

Geschehichte.

Halle a. S., 26. März 1906.

Der Reichstag

erlebte am Sonnabend den Etat für Südwestafrika. Der 15-Millionen-Vorschlag, den die Kommission an der 92-Millionen-Forderung für die Schutztruppe gemacht, wurde aufrecht erhalten; nicht einmal die Konterposition ließen sich durch die pathetischen Felleitens des Obersten Deimling und die beweglichen Klagen des Kolonialprinzen Odenkotte bestimmen, für die Wiederherstellung der Forderung einzutreten; doch stellte die bürgerliche Mehrheit nachdrückliche Bemerkungen in einem Nachtragartikel reichend in Aussicht. Auch recht erlesen wurde auch die Ablehnung der Bahn Hinduk-Nehoboh, für die sich eine kleine, aber lohnbare Koalition,

Waterloo.

Erzählung von Erdmann-Charlton.

Diese arme Alte brachte uns drei Uhren zum Ausbessern, da mittelaltige Personen ihr viel anvertrauen; ihr Unbild erstente stets Vater Goußen.

„E, wie ist die ja Anna-Marie; jetzt wird es wieder einen guten Etel abgeben. Und wie geht es Herrn Riarer zu ihm? Wie befindet sich der liebe Herr Riar? Sieht er noch immer gut aus? Und was macht Herr Jakob zu Dingaba? Und der alte Rehner Nicolaus? Wartet er noch immer die Gilden zu Dann, Fischland, und Sankt-Johann? Er langt an sehr alt zu werden. Den Herrn Jakob anlangt; Sie werden wissen, daß er kürzlich Christine die letzte Woche verloren hat.“

„Wie... wie... Freulein Christine!“

„Mein Gott, ja.“

„Was für ein Unglück!... Nun, er muß denken, daß wir alle herzlich sind.“

„Ja, Herr Goußen, und noch dazu, wenn man die Gnade hat, die heiligen Erlehnungen der Kirche zu empfangen...“

„Gewiß... gewiß... das ist die Hauptsache!“

„In solcher Weise schwangete sie, und der Vater Goußen lachte innerlich. Er wußte alles, was in den Schicklichen sechs Stunden um die Stadt herum vorging. Von Zeit zu Zeit warf er mit einem schlaun Blick zu dem armen alten, der dies seit meiner Geburt gesehen; allein man wird wohl beschreiben, wie Herr Goußen an diesem Tage noch weit gebarmter sein mußte, zu erfahren, was in der Umgegen vorging.“

„Ei, Anna-Marie,“ sagte er und stand auf, „seit wie langer Zeit hat man Sie doch nicht gesehen!“

„Seit drei Monaten nicht, Herr Goußen, seit drei langen Monaten nicht. Ich habe Wallfahrten zum heiligen Veit, zur heiligen Dittie, nach dem Kloster Marienthal und Dagode gemacht; ich habe mich anderswo begeben; allein man wird wohl abgemacht; es bleibt mir nur noch der heilige Quirin abet.“

„Nun, desto besser, Ihre Geisheit gehen gut; das macht mich Freude. Segen Sie sich, Anna-Marie, rufen Sie sich aus.“

„Ich sah es ihm an den Augen an, wie große Wut er hatte, die Worte zum Abkühlen ihres Holentanzes zu bringen. Aber Anna-Marie schien anderswo begeben zu haben.“

„Ach, Herr Goußen,“ sagte sie, „ich kann heute nicht, die anderen sind schon voraus; Mutter Gode, Gouvard Polentzen und Jakob Veitig. Ich muß noch heute abend nach Sankt-

Quirin; ich bin nur schnell vorgeprohen, um Sie zu benachrichtigen, daß die Turnzeit zu Volchem nicht geht, und man Sie erwartet, um Sie wieder in Ordnung zu bringen.“

„Nun, nun, bleiben Sie doch einen Augenblick.“

„Nein, ich kann nicht, es tut mir sehr leid, Herr Goußen, aber ich muß meine Kundreise vollenden.“

„Sie hatte ihr Wafel schon wieder genommen, und Herr Goußen den Finger ärgert, als Katharine die große Schüssel mit Kraut und Fett sah und sagte:“

„Wiel Sie wollen aufbrechen, Marie-Anne? Sie denken nicht daran... Da steht schon Ihr Zeller.“

„Da mandie diese alle ihren Kopf um und sah die große dampfende Suppenkassül und das Kraut, das einen schließlichen U-verbreitete.“

„Ich habe es sehr eilig, verzeihe sie.“

„Ei, Sie haben gute Beine,“ erwiderte Katharine, Herrn Goußen von der Seite zuliegend.“

„Ach, was das anlangt, so sind ja, Gott sei Dank, meine Beine noch immer gut.“

„Ei, so legen Sie sich doch nur, sammeln Sie wieder ein wenig Kräfte, enig zu marschieren ist ein sehr hartes Brot.“

„Ja, Frau Verthe, sicherlich, trotz der dreißig Goußen, die man dafür erhält.“

„Ich rüde die Stühle heran.“

„Segen Sie sich, Marie-Anne, und geben Sie mir Ihren Segen.“

„Nun, so will ich Ihnen denn gehören,“ entgegnete sie, „aber ich werde mich nicht lange aufhalten; ich will nur einen Mund voll nehmen, dann breche ich auf.“

„Ja, angenommen, Marie-Anne, man wird Sie nicht zu lange aufhalten,“ verzeihe Herr Goußen.“

Jeder nahm seinen Platz ein, Herr Goußen legte schon vor, Katharine lag mit lächeln an und lag weiter.“

„Die Frauen sind doch immer so eilig.“

„Sie war in recht fröhlicher Stimmung. — Was kann es einem Mann wohl besserer künsteln als eine Frau von Geisheit Sie ist ein wahrer Schatz, und oft habe ich gesehen, daß die Männer glücklicher sind, wenn sie sich von solchen Frauen leiten lassen.“

„Man kann sich wohl denken, daß einmal in der Nähe eines guten Dens bei Zeise, ostfriesland durch den Rot zu waten, und zu führen, wie sich der eilige Nozemercrnt in den Rücken verhängt, man kann sich wohl denken, sage ich, daß Anna-Marie nicht mehr daran dachte, sich auf den Weg zu machen. Sie war ein gutes Geschöpf und unvertiebt noch in einem Alter von fünfundsiebzig Jahren aber keine Kinder hatte der einzigen Jakob verstorben Sohn. Und in diesem Alter das Sand durchkreifen, den Rücken enig dem Witwe,

Schnee und Regen preisgeben, in Schemen und Säulen auf Etroh schlafen, größtmühsen auf Kattosin, und auch dies nicht einmal immer in gerührender Menge, anzusehen sein, ein solches Leben ist nicht geeignet, einen guten Zeller warmer Suppe, ein gutes Etel gerüherten Sped mit gutem Kraut und zwei oder drei Gläsern Wein, die das Herz erfrischen, verschmähen zu lassen! Nein, man muß die Dinge ansehen, wie sie sind; das Leben dieser armen Leute ist sehr traurig, jeder sollt seine Wohlthat allen verzeihen.“

„Anna-Marie sah überdies den Unterlieber bei Zeise zu sitzen oder auf der Sandbüchse zu liegen sehr wohl ein; sie lag mit gutem Appetite und machte sich ein wahres Vergnügen daraus, uns zu erzählen, was sie auf ihrer letzten Kundreise erfahren hatte.“

„Ja, jetzt geht alles gut,“ sagte sie, „alle diese Professionen und diese Wohlthäten, die wir gesehen haben, sind noch nichts, dies muß sich noch alles von Tage zu Tage vergrößern. Und Sie müssen nur wissen, daß wie eint unter die Wunden auch unter uns Missionare kommen werden, um uns zu belehren, und daß sie Herr von Forbin-Janion und Herr von Klumpen sendet, weil die Verbordtheit des Jahrhunderts zu groß ist. Und überall wird man die Klöster wieder aufbauen und auf den Etroßen Schlagbäume wie vor dem fünfundsingzigjährigen Empfang errichten. Aber wenn dann die Pilger vor der Pforte der Klöster ankommen, brauchen sie nur zu spülen, und man söhnt ihnen sofort. Der dienende Bruder bringt ihnen an den gewöhnlichen Tagen Käse mit fetter Suppe und Milchschinken und am Freitag, Samstag und in der ganzen Fastenzeit Käse mit magerer Suppe und mit Fischchen. — Auf diese Weise wird die Frömmigkeit wachsen und jeder wird die Pilgerhaft ergreifen wollen. Aber die Klosterbrüder zu Wildobfheim haben gelagt, nur die alten Pilger, die daraus ein Gewerbe gemacht haben, wie wir, dürfen machen, sich auf die Pilgerfahrt zu begeben, weil jeder in seinem Stande bleiben muß, die Bandbreite müssen auf ihrer Schule bleiben, und die hohen Herren müssen ihre Schöpfer wieder haben, um zu regieren. Ich selbst habe diese Dinge mit meinen eigenen Ohren bei den Klosterbrüder gehört, denn sie wollen auch ihre Wagnen wieder haben, weil sie von der Verdingung ausgeteilt sind und weil man ihnen die Wagnen wiederzugeben will, um die Royale wieder aufzubauen. — Ach, Herr, mein Gott, wenn dies doch erlöh gehen würde, damit ich doch auch in meinem Alter davon Nutzen ziehen könnte. Ich fohle schon lange genug und meine Einkünften auch. Ich würde sie mit mir nehmen, ihnen die Wehete bedringen und den Rest mit meinem Tode haben, sie in einer guten Box zurücklassend!“

(Fortsetzung folgt.)

aus den Antisemiten der wirtschaftlichen und den Philosophen der Freiwirtschaftlichen Bewegung bestehend, zusammenfand. Die Revolution bere. die fortigen Versicherungsbeiträge der Firmen Wörmann und Tuppelstreich wurden an die Budgetkommission zurückverwiesen, ebenso der Posten für die Vagantenarbeiten an der Unglückssole von Svalbard. Die Mehrheit konnte sich nicht zu einer glatten Entscheidung entschließen; hin- und herwandernd wiederholte sie ihren ursprünglichen Willen, die Posten gleich im Plenum im abzulehnen. Eine große Erregung und Öffnung des Kommunisten-Kühnhandels trat ein. Am 2. des Monats über die verschiedenen Postionen beteiligten sich eine Anzahl bürgerlicher Redner und von unserer Seite die Genossen Ledebur und Siebfum. Beide leiteten namentlich den Obersten und Letzteren Deimling gründlich heim.

Am Montag stehen die Gais für Ostafrika und die fischlichen Glande der Südtsee event. noch der Marine-Gat auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Sonntagen in zweiter und dritter Sitzung zwei Gelegetworte betr. die Erweiterung der Stadtreise Waden und Kassel an und beriet dann drei Denkschriften über die Jagd. Vorfahrtseinschränkungen für die Arbeiter der Reichsbahn, die Arbeiter der Eisen- und Stahlwerke, über die Vorschriften der Berggesetz betr. den Erwerb des Bergwerkseigentums und über die Befämpfung der Rinderkrankheit in Preußen. Die erste und dritte Denkschrift wurde mit einigen ausfallsvollen Redensarten der Freude, wie man es doch so herzlich weit gebracht, aufgenommen. Die zweite rief nur ein paar heftige Bemerkungen hervor. Dem Antrag auf die Abweisung der Denkschriften, die der Ratung gebühren sollten, läßt sich vergangen.

Die nächste Sitzung findet erst am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation über die Schmalwasserfische in Ostpreußen und die Polen-Denkchrift über die Erfolge der „Kamanderjagd“ in Polen und Westpreußen.

Die Nacht der Reichen.

Ein interessantes Seitenbild aus dem Leben der bürgerlichen Gesellschaft, zugleich ein schönes Gleichnis der eigenen Moral, gibt die Post, die sich aus Hamburg über angebliche Forderung eines Gottesdienstes durch Sozialdemokraten berichten läßt, und dem Bericht die folgende Bemerkung beifügt:

„Meinungs ist der geschickte Gratz in Verbindung mit den Sozialdemokraten am 21. Januar 1905 um 10 Uhr abends, daß die Reichsbahn die Arbeiter in der Gegend zu Einrichtungen, die armen Schulkindern zu gute kommen sollten, zurückzuführen haben, da sie mit solchem Geizel nichts mehr zu tun haben wollen. So schädigen die von Singer u. Co. verführten roten Brüder die — leider verhältnismäßig paritätisch verteilten — Einkommen Arbeiter in der Großstadt, die mit der Sozialdemokratie nichts zu tun haben wollen.“

Wenn die Arbeiter sich von der Sozialdemokratie zurückziehen, so wollen — hört es! — die großen reichen Herren die Günde haben, den Arbeiterkindern die abgelegenen Schuhe und Kleider der eigenen goldenen Jugend zu schenken. Die „Verbreder“ der Eltern aber werden von der ehmütigen Gesellschaft der „Bildung und des Besitzes“ an armen Schulkindern — sie sagen es selbst! — an armen Schulkindern die Gung-zung der Wohlthaten bestraft. Die „Kinder der des Geizels“ sollen hungern und frieren.

Wir gestehen, würden wir glauben, daß die Moral der Hamburger Wohlthäter auf Widerspruch die allgemeine Moral der bürgerlichen Klasse wäre — wir glauben das allerdings nicht — so würde uns kein Staatsanwalt daran hindern können, gegen eine solche Klasse „zu Gewaltthaten aufzutreten“. Eine solche Gesellschaft verdient kein besseres Los!

Bei der Reichstags-Eröffnung in Sigmaringen wurden nach amtlicher Ermittlung insgesamt 9670 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Amtsgerichtsrat Dr. Belger, Sigmaringen (Zentrum) 7287, Landgerichtspräsident Red. Wegmann (Reichspartei) 1886 und Schreinermeister Mill. Wobelschauen (Soz.) 344 Stimmen. (22 Stimmen weniger als im Jahre 1903). Dr. Belger ist somit gewählt.

Die Agrarier als liberale Hilfskräfte. Die Deutsche Tageszeitung veröffentlicht einen Brief des Vorstehenden des Bundes der Landwirte, Dr. Koesfeldt, welchen derselbe an seine Wähler im Wahlkreis Kaiserlautern richtete, und in welchem er die Aufforderung, bei der erforderlichen Stichwahl für den liberalen Kandidaten Bürgermeister Schmidt zu stimmen.

Wälow und das Reichs-Kolonialamt. Wie der Frankf. Ztg. von zuverlässiger Seite aus Berlin gemeldet wird, beschließt der Reichstangler, um allen Kombinationen über eine Kanalarbeiter die Spitze abzubrechen, die Förderung des selbstständigen Reichs-Kolonialamtes persönlich im Plenum des Reichstages zu vertreten.

Nach einmal die Beschwerte der Kamerader Altkamerade. Prinz Alwa in Hamburg tritt mit Lebhaftigkeit der Annahme entgegen, daß die bekannte Beschwerte der Altkamerade von ihm direkt ausgegangen sei, sein Vater habe von dem ihm befreundeten Hauptlingen den Auftrag erhalten, bei ihm, dem mit den deutschen Verhältnissen vertrauten Sohn, anzufangen, was sie zweckmäßig so könnten, um dem von dem Gouverneur eingeführten unheilvollen Regiment ein Ende zu machen. Er habe darauf schließlich den Rat erteilt, sein Vater möchte die im Jahre 1902 von ihm im Auswärtigen Amt zu Berlin mündlich vorgebrachten Wünsche in einer Eingabe an den Reichstangler und den Reichstag richten. Sein Vater habe ihm beauftragt, bei der Regierung zu beantragen, daß er, der König Alwa, nicht mehr in Kamerad vernommen werde, weil ihm dort keine Gerechtigkeit widerfahre; er solle in Deutschland ausfragen und sei bereit, die Kosten der Reise nötigenfalls selbst zu bezahlen.

Eine soziale Großtat des sächsischen Dreiklassenhauses. In einer der letzten Sitzungen des sächsischen Dreiklassenlandtages wurde ein konservativer Antrag verhandelt, tragbare Erleichterungen für Arbeiter und Dienstboten nicht erst, wie bislang, nach dem 25. sondern schon nach 18 Jahren Ausfalls in einem Arbeitsverhältnis zu versehen und die aktive Dienstzeit beim Militär nicht als Unterbrechung zu betrachten. Das erstere die Arbeiterfrage für notwendig, weil in einer Zeit, wo die sozialen Gegensätze immer tiefer und künstlich gesteigert wurden, wie einer ihrer Reiterer sagte, also gefördert werden müsse, was diese Gegenstände mildern könnte.

Genosse Goldstein sagte ihnen, daß die Arbeiter auf solche Dekorationen pfeifen, daß ihnen 100 Mark, gute Bekleidungsstücke und vor allen Dingen ein wirkliches Lohnverhältnis viel wertvoller seien. Natürlich erregte die Rede den Zorn der konservativen Arbeiterfreunde, die wieder einmal behauptet fanden, daß die Sozialdemokratie keine Arbeiterpartei

sei, da sie die Bedürfnisse der Arbeiter nicht vertrete. Die Arbeiter sollen nämlich nach der Versicherung der Sozialdemokraten nach den Maßgaben verlangen. Die Regierung ist natürlich bereit, für mehr Dekorationen zu sorgen, die Nationalversammlung maximalen etwas von der „guten menschlichen Regierung“, liberalen maximalen etwas von der „guten menschlichen Regierung“, der der Antrag entgegensteht, und so wurde denn die soziale Tat mit allen gegen vier Stimmen: die der Sozialdemokraten und der Freiwirtschaftlichen, beschloßen.

Die Feuerbestattung im sächsischen und im preussischen Landtage. Während die Erste sächsische Kammer, das sind die Standesherren, am letzten Mittwoch einen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Feuerbestattung mit unmeintlichen Änderungen dem Reichsparlament einbringen wollte, so hat die preussische Kammer die Feuerbestattung abgelehnt. Die gemählten „Volksvertreter“ sind in Preußen also doch noch rückfälliger als in Sachsen die geborenen und ernannten Gesetzgeber.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt will doch nicht auf seine Vohnzulage verzichten. Wie der Staatsminister v. d. Rede bei der Öffnung der Landtage abgelehnte Vorlage über die Erhöhung der Kameradente des neuen Landtages als erste Vorlage der Regierung dem Reichsparlament einbringen wollte, so hat die Regierung des Reichsparlamenten die Feuerbestattung abgelehnt. Die gemählten „Volksvertreter“ sind in Preußen also doch noch rückfälliger als in Sachsen die geborenen und ernannten Gesetzgeber.

Seiiger Bureaukrasie! Unter dieser Ueberschrift ist im Eberfelder General-Anzeiger zu lesen: Die Eberfelder Firma Simbach u. Annett hatte am 12. März einen telegraphischen Auftrag erhalten, 10 Pfälzchen Sauerstoff nach Courrières zu senden zum Gebrauch für die mit den Rettungsarbeiten beschäftigten deutschen Arbeiter. Man bemühte sich natürlich die Sendung sofort abgeben zu lassen. Inzwischen gab der Beamte am Unterbarrackenhof den bündigen Befehl, daß die Sendung nach den Betriebsbestimmungen nicht als Güter abgehen dürfe! Man wachte sich am Eberfelder Eisenbahnverkehrsamt. Dort wurde mitgeteilt, daß die Beförderung der Sendung als Güter zulässig sei. Als man den Sauerstoff in Wärum nun endlich abenden wollte, stellte es sich nach telefonischer Anfrage in Eberfeld heraus, daß die Eberfelder die Auswärts erteilt hatten. Schließlich sah man sich nach diesem Zwischenfall gezwungen, die Sendung als Frachtgut abgeben zu lassen.

Ueber die „Cousine“ des Kamerader Puttkamer weiß die Post zu berichten, daß die „Dame“ nicht, wie der Roland von Berlin mitgeteilt hatte, in Dresden mit acht Wochen Haft bestraft ist sondern mit 250 M. Geldstrafe event. acht Tagen Haft wegen Führung eines falschen Namens.

In Südbaharika ist der Gefreite Lange aus Hünfeld am Typhus gestorben.

Beurteilte Jahnmeister. Das Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion in Kiel beurteilte den Jahnmeister Aspiranten Müß, der als Schiffschiffmeister des Kreuzers „Eisener“, die Vöhrungslisten fälschte und sich die Wehrbeträge ausgenutzt, zu einem Jahre Zuchthaus und Entwertung aus der Marine.

Marine-Unfall. Dem Kreuzer „Anfona“ stieß vor der Ederländer Bucht mit der Torpedobote S. 33 zusammen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt und müssen in den Dock zu Kiel repariert werden.

Ausland.

Österreich. Die Wahlreform-Vorlage. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit überwiegender Majorität, die beiden Wahlreformvorlagen sowie das Gesetz betreffend den Schutz der Wahlfreiheit an eine Wahlreformkommission von 49 Mitgliedern, das Gesetz betreffend die Immunität an den Verfassungsausschuß sowie das Gesetz über die Reform der Geschäftsordnung an den Geschäftsausschuß zu verweisen.

Frankreich. Eine Strafenlandgebung veranfaßten am Sonntagen in Paris die Nationalitäten nach einem Vortrage Deleoules über das Trennungsgesetz. Sie gegen vor die Reduktion zweier sozialistischer Wähler und ergingen sich dort in Beetrakturen. Mittlerweile hatte sich eine sozialistisch-republikanische Gegenlandgebung organisiert. Es kam zwischen beiden Gruppen zu Zusammenstößen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Italien. Wieder eine Arbeitermeuterei. In Corrano (Sibillatien) kam es am Freitag zu einem Zusammenstoß zwischen Ausländern und Militär. 500 Ausländer verurteilten eine Anzahl arbeitswillige Arbeiter einer Delegation an der Arbeit zu verhindern und warfen mit Steinen auf die anwesenden Gendarmen und Soldaten, die für die Anwesenheit einzeln. Zwei Soldaten wurden verletzt. Hieraus gaben die Truppen, ohne Weren hierzu zu heuern, Schüsse ab. Drei Arbeiter wurden getötet und mehrere verwundet.

Die Nachricht von dem Mordbade machte in Rom deshalb einen so gewaltigen Eindruck, als gleichzeitige blutige Ereignisse der Truppen im Rahmen der Gemonia wurde am Sonntagen interniert. Er antwortete ohne jegliches Wort des Bedauerns, daß die Truppen lediglich ihre Schuldigkeit getan hätten. Am Anant macht jetzt für das gemaltliche Verhalten des Militärs die Landtage verantwortlich, daß bisher alle Arbeitermeuterei durch Truppen ungestört geblieben sind.

— Unzufriedenheit unter den Mannschaften der Kriegsmarine. Dem Avanti wird aus Gada berichtet, daß besetzt an Bord des Kriegsschiffes „Borea“ so große Gärung unter der Mannschaft herrscht, daß viele Meuterei Kriegsmaterial ins Meer geworfen hat. Kürzlich sollen nun mehrere Matrosen überfallen worden sein, während sie in der Nacht einen Geschützteil im Wert von 500 Lire ins Meer warfen. Die Matrosen wurden sofort verhaftet; die nach dem Geschützteil suchenden Taucher haben ihn zurzeit noch nicht gefunden. Der Avanti weiß, daß ähnliche Fälle aus ähnlichen Gründen bereits an Bord der „Mosconi“, „Sombardo“, „Liberto“ und „Garibaldi“ vorgekommen sind, aber verstaft wurden. Einmal Qualitator wird nunmehr an Bord der „Borea“ eine Meuterei veranfaßen, um die Ursache der Mißstimmung zu ergründen.

Türkei. Ein Attentat ist in Konstantinopel auf Nedhan-Belba verstaft, als er in seinem Wagen nach seiner Sommerwohnung fuhr. Zwei Männer schossen ihre Revolver auf Nedhan ab und verwundeten ihn so schwer, daß er bald darauf verstarb.

Belgien. Die Matrosen und die sozialistische Partei. Seit 22 Jahren besteht die sozialistische Partei in der

Partei an der Macht, und sie hat alles getan, diese zu befestigen und ihren Einfluß zu vernehmen. Jedoch noch stärker als ihre revolutionäre Macht sind die ökonomischen Kräfte gewachsen. Unter ihrem Regime ist die kapitalistische Entwicklung eine so große gewesen, die Zentralisation des Kapitals hat solche Fortschritte gemacht, die Arme der industriellen Arbeiter ist eine so zahlreiche geworden, daß es auch leicht war, dies zur Erkenntnis ihrer Klagenlage zu bringen. Daraus erklärt sich auch die beständig erscheinende Laidage, daß unter diesem konservativen Regime sich eine politische und soziale Umwandlung von solcher Bedeutung vollzogen hat, daß sie im Lande selbst ausbricht, einer Revolution gleich kommt. Man vergleiche nur das Belgien von 1906 mit dem Belgien von 1884. Das Wahlsystem ist gründlich geändert. Das ehemalige Gleichgewicht der beiden bürgerlichen Parteien gehört der Geschichte an, und die Arbeiterpartei ist ein mächtiger Faktor im politischen Leben Belgiens geworden. Die liberale Opposition hat sich vollständig geändert; sie hat in ihr Programm die drei hauptsächlichsten Reformen aufgenommen, deren Durchführung die Arbeiterpartei vor allem fordert: Das allgemeine gleiche Wahlrecht, obligatorischer Schulunterricht und die Befreiung des Vertreterwahlrechts (monarchisch die Ehre vieler Leute vom Militär losstatten können, worfür dann natürlich ein Ersatz mehr aus den ärmeren Klassen einzog, u. wird).

Man wird allgemein genehmigt und geschloß, daß es gelingen werde, die verheißte Herrschaft der Arbeiter im Mai endlich zu erringen. Es würde hierauf eine liberale Regierung folgen, die in sehr großer Weise auf die Unterstützung der Arbeiterpartei angewiesen wäre. Inzwischen der belgischen Arbeiterpartei gibt es aber auch eine Fraktion, die von einem Zusammengehen mit den Liberalen nichts wissen will. Und diese Parteigenossen sind sehr wohl in der Lage, nachzuweisen, wie realistische Annahmen auch ein Teil der Liberalen bei den verschiedenen Gelegenheiten gezeigt hat. So haben sich kürzlich fünf liberale Delegierte für die Militärprojekte des Königs gestimmt, ohne von ihrer Partei desavouiert zu werden. Die Doktrinen haben noch im Jahre 1902 das allgemeine Wahlrecht für Kommune und Provinz abgelehnt, ebenso haben sie sich an bloß gegen die Einführung der Sonntagsruhe erklärt. Das Mißtrauen gegen die Liberalen, sie würden, einmal zur Macht gelangt, alle ihre früheren Versprechungen verzeihen, ist also wohl begründet. Auf dem nächsten Parteitag, der am 25. April stattfindet, wird es voraussichtlich hierüber zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen. Der letzten erschienenen Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag, bearbeitet vom Genossen Vanderveer, nimmt ebenfalls Stellung zu den Wahlmahlen. Vanderveer kommt trotz aller Bedenken, die man sicherlich auch gegen die Liberalen haben könnte, zu dem Schluß, daß die Arbeiterpartei viele bei den Wahlen zu unterstützen, und ihr damit zur Macht zu verhelfen habe. Ein Teil der Liberalen meine es sicherlich ernstlich mit der Durchführung der sozialistischen Reformen. Die Hauptfrage aber ist, daß die zukünftige liberale Regierung nur eine schwache Majorität zur Verfügung haben werden, so daß sie auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen sei, und diese Unterstützung werde sie eben nur dann haben können, wenn sie die notwendigen Reformen durchführe. Er empfiehlt deswegen dem Parteitag im Auftrage des Parteivorstandes die Annahme einer Resolution, in der es heißt, daß die nächsten Wahlen für die Zukunft der sozialistischen Bewegung in Belgien eine ebenso große Bedeutung haben, wie jene von 1894. Die Parteigenossen werden deswegen aufgefordert, ihren Eifer zu verdoppeln und mit Energie in den Wahlkampf einzutreten. Auch diejenigen, deren Preise bei den diesmaligen Wahlen nicht direkt bestraft sind, haben die Maß durch Gelbmetz und Agitationstätigkeit zu unterstützen.

Norwegen. Staatskontrolle der Seeschiffe. Das norwegische Storting hat in der vorigen Woche einmütig über ein Gesetz zur Einführung einer Staatskontrolle über die Seeschiffe der Schiffe beschloßen. Das Gesetz soll am 1. April d. J. in Kraft treten, wenn nicht vielleicht aus praktischen Rücksichten eine Verzögerung um einen Monat notwendig werden sollte. Die Reeder hatten sich große Mühe gegeben, die Durchführung dieses Gesetzes, das prinzipiell schon im Juni 1905 beschloßen war, zu verhindern, aber die Kontrolle unter ihren Einfluß zu bringen. Einen Antrag auf Verlegung der Angelegenheit lehnte das Storting jedoch gegen wenige Stimmen ab und beschloß ferner, daß die lednliche Kontrolle der Veritas (einer Privatgesellschaft, wie in Deutschland der Germania-Club), übertragen, die semännlich jedoch durch Staatsbeamte ausgeübt werde. Die Reeder wollten die ganze Kontrolle der Veritas anvertraut wissen.

Das Gesetz war um so dringender notwendig, als die norwegische Seeschiffahrt wegen ihres höchsten Prozentages von Schiffbrüchen verfallen ist. Eine Bestimmung über die Zielbahnlinie der Schiffe, wie sie in England besteht, entfällt das Gesetz selber nicht.

Schweden. Vermittlung in Arbeitsstreitigkeiten. Die schwedische Regierung hat einen Gesetzentwurf über Vermittlung in Arbeitsstreitigkeiten — Streits und außergerichtlich — eingebracht, der im wesentlichen mit dem kürzlich von uns erwähnten Kommissionsvorschlage übereinstimmt, wonach in verschiedenen Teilen des Landes Beamte angestellt werden sollen, die bei Konflikten zwischen Arbeitern und Unternehmern vermitteln sollen. Die Ausgaben für diese Institutionen werden auf jährlich 20 000 Kronen berechnet.

Zur Revolution in Rußland.

Die Erschießung des Leutnants Schmidt in ihrer politischen Bedeutung. Der Russ. Korrespondenz wird aus Petersburg geschrieben: Es ist schwer, unter dem frischen Eindrucke des neuen entsetzlichen Verbrechens der russischen Regierung über seine politische Bedeutung Ermagungen anzustellen. Jeder Deutsche, der Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit hat, wird diese Ermordung eines Russen verurteilen müssen.

Doch wie sich auch die empörten Schüsse aufdrängen mögen, so ist es doch unmöglich, das politische Rahmenwerk völlig zu sprengen zu lassen. Es ist für jeden Realist unerlässlich, sich Rechenschaft über die Bedeutung der Hinrichtung von Borejan zu geben. Jeder muß es fühlen, daß diese Hinrichtung nicht nur eines der gewöhnlichen Verbrechen der Regierung war, sondern daß sie auch eine gewisse Wänderung in dem augenscheinlich in Rußland wirkenden Kräftekreis herbeiführen hat.

Die Regierung Burnom-Witz zeigte klar und unmissverständlich, daß sie für alle ausgeprochen, auch durch die europäische Presse zum Teil schon verurteilte Prinzip: „auf das Rand und alle Hochverbrechen einen solchen Terror ausüben zu wollen, daß noch die Enkel schauernd daran denken werden“, auch weiterhin in die Tat umzusetzen gewillt ist, um damit die Verträge in der Verfassung hochzuhalten. Vor nichts wird sie

stern zurückzuführen, wie auch die öffentliche Meinung gegen ihr Vorgehen protestieren mag.

Klar ist es jedoch für jeden denkenden Volkstater, welche Folgen ein solches Vorgehen nach sich ziehen muß. Und der Welt ist überhaupt, daß die Regierung durch die vorerwähnte Aktion nicht irrtümlich sein wird, die unauflösliche bringenden Fragen des gegenwärtigen Augenblicks lösen. Die Tage einer solchen Regierungspolitik sind gezählt. Alles kann man mit Dantonien machen, nur nicht darauf sitzen.

Die Ermordung Schmidts, der für die Lösung der Jar und das Volk" gekämpft hatte, hat nicht nur der Handvoll Rührer, die sich jetzt an der Regierung beteiligen, einen Schlag verleiht, sondern auch der Dynastie und der monarchischen Idee selbst. Das Volk wird sich niemals mit der Hinrichtung eines Menschen ausfinden oder sie auch nur verstehen, das das Volk seinen Jaren, den Jaren seinem Volk näher bringen wollte. Das Volk kennt den roten Leutnant", weiß, was er getan hat, und seine Hinrichtung wird an den Millionen Menschen nicht spurlos vorübergehen. Aus Millionen Zeitungs-Exemplaren wird das Volk wissen, daß die Hinrichtung unter Verletzung der bestehenden russischen Gesetze vollzogen wurde, und um so stärker wird die Empörung sein, die die Massen erzeugen wird.

Die russische Opposition, die Sozialdemokraten, die Sozialrevolutionären und auch die konstitutionell-Demokraten werden es nicht unterlassen, dieses Verbrechen zu verurteilen und zu verurteilen, um es in ihrem Kampfe gegen das heutige Regime zu benutzen.

Und wer weiß es? Vielleicht wird gerade das Blut des roten Admirals der Schwärmer-Flotte den Völkern des Völkerns um Ueberlaufen bringen.

Und dann wird sich das Volk nicht nur gegen seine Feinde auflehnen, sondern auch gegen alle die, die ihrem Verbrechen feine Eingabe geboten haben.

Audern Dumos und Witte ihren Absolutismus mittels des Terros zu verteidigen suchen, tragen sie nicht zum wenigsten zu einer Erschütterung der Krone selbst bei.

Ein Wasserprozeß. Nach dem Russ. Kur. hat die Regierung, trotz der Gärung in der Marine, das Hauptverfahren gegen die bei den November-Unruhen beteiligten Matrosen zu eröffnen. Angeklagt sind 500 Matrosen. Die Verhandlung findet im April statt.

Der Fall Spiridonow, jenes Mähdens, das, wie wir ausführlich berichtet haben, bei seiner Beschäftigung grauam mitgehandelt und auf das niedrigste vernemigt worden war, beschäftigt lebhaft die russische Öffentlichkeit.

Die Russi erlaubte nach Zamboff, wo die Ungläubliche im Gefängnis-Spital interniert ist, einen Berichtsfahrer, der jetzt in dieser Zeitung das Ergebnis seiner nur mit großen Schwierigkeiten durchgeführten Nachforschungen an Ort und Stelle in drei langen Spalten wiedergibt.

Seine Untersuchung bestätigte alles, was die ungläubliche Spiridonow in ihrem Briefe ausgesagt hatte, auf das genaueste.

Nichtselbstwollender sieht sich die Regierung nicht veranlaßt, irgend welche Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen. Die von der gesamten Öffentlichkeit der schismatischen Glaubenslehren beschuldigten Beamten verwalten ihre Stellen nach wie vor und üben ihren Terrorismus auf die ganze Zamboffer Bevölkerung aus.

Die Russi erlaubte indes Artikel mit folgenden Appell an die Frauen des Auslandes, dem wir uns aus vollem Herzen anschließen.

"Mögen sich alle Frauen, unsere Freunde im Weissen Europa, zu einem allgemeinen Proteste zusammenschließen, mögen sie sich erheben zum Schutze einer Frau vor Schande und Marterung durch abgeleitete Gewalttätigkeiten!"

Städtische Mord. Nach der Wlener Volks-Ztg. sind am 20. ds. Mts. aus dem Hospital des Straßhofes ein Todesurteil gegen Soldaten, die alle vom Kriegesgericht für politische Verbrechen zum Tode verurteilt waren, glücklich entkommen.

Der weiße Schrecken in den Ostschprodingen. In Kewal wurden in den letzten Tagen vom Kriegesgericht zwölf Bauern zum Tode verurteilt, neun wegen der Verwüftung von Gütern, die andern wegen Ermordung des Gutsbesizers Baranow. In Kumbalen stellte sich ein Agitator freiwillig; er wurde ebenfalls ergriffen und sein Verhör eingeleitet. Massenhaft werden Verurteilte verhaftet, in Jacobstadt allein sind 250 politische Verbrecher interniert.

Zu Oessa gab der Oberkommandant Baron Kaulbars dem Redakteur der Südrussischen Rundschau, Beilejsohn, die bestimmte Versicherung, daß alle Wagnisse zur Vertreibung des Judenemezelen anlässlich der Dreierfesttage getroffen seien. Kurz nach dieser Kundgebung wurde Beilejsohn von der Polizei verhaftet.

Austritt aus der Landeskirche.

Wer aus der Landeskirche in Preußen austreten will, hat einen hierzu gerichteten Antrag an das Amtsgericht seines Wohnortes zu senden. Entsprechende Antragsformulare sind wenigstens in der hiesigen Volksbuchhandlung und im Arbeitersekretariat zu haben. Der Antrag kann auch zu gerichtlichen Protokollen erklärt werden. Es genügt aber ein Schreiben folgenden Inhalts, das datiert und unterschrieben an das Amtsgericht abzugeben ist: „Ich werde hiermit meinen Austritt aus der Landeskirche und beantrage meinen Austritt aufzunehmen.“

Diesen Antrag stellt das Gericht dem Vorstand der Kirchengemeinde abzugeben, an der der Antragsteller angehört. Der Austritt selbst erfolgt dann durch persönliche Erklärung des Antragstellers vor dem Richter. Ohne eine Ladung abzuwarten — in der Regel erfolgt keine Ladung — hat der Austrittswillige nicht vor Ablauf von vier Wochen und spätestens innerhalb sechs Wochen nach Eingang seines Antrages (frühestens am 29. Tage, spätestens am 42. Tage) sich persönlich bei Gericht zur Abgabe seiner Austrittserklärung zu melden. Dort wird innerhalb dieser 14 Tage seine Austrittserklärung zu Protokoll genommen.

Die Austrittserklärung erfolgt in Halle im neuen Gerichtsgebäude in der Poststraße. Und zwar in Zimmer Nr. 168 (Abteilung 15) für diejenigen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A bis G beginnt, Zimmer Nr. 175 (Abteilung 14) für die Anfangsbuchstaben H bis Q und in Zimmer 160 (Abteilung 15) für die Anfangsbuchstaben R bis Z. Die Dienststunden, in denen die Erklärung entgegengenommen wird, sind täglich von 8-3 Uhr.

Man achte darauf, das man ohne besondere Vorladung, auch ohne daß eine Benachrichtigung von der Annahme des Austritts ergehen muß, zwischen dem 29. und 42. Tage nach Eingang des Schreibens bei Gericht zu den Stunden, in denen die freiwilligen Gerichtsbarkeit aufzunehmen sind, bei Gericht zum Austritt zu Protokoll zu erklären hat.

Der Austrittende kann eine Weisung des Austritts oder auch eine Abschrift des Protokolls verlangen. Die Kosten werden später erfordert. Sie betragen 3 M. für das gesamte Verfahren und etwa 50 Pf. Schreibgebühren.

Der Kirchenvorstand erhält vom Gericht Nachricht von dem erfolgten Austritt.

Welche Rechtswirkungen hat der Austritt aus der Kirche? Keineswegs steht der Austritt irgend welche Nachteile nach sich. Er hat aber die Wirkung, daß man endlich von der Kirche in der Welt frei wird. Der Austrittende ist nämlich von sämtlichen Kirchensteuern und Schenkungen des Austrittsjahres folgenden Kalenderjahres ab nicht mehr verpflichtet; der im Jahre 1906 Ausgetretene hat also vom 31. Dezember 1907 ab Kirchensteuer nicht mehr zu zahlen. Jedoch muß er zu den Kosten eines außerordentlichen Baues, dessen Notwendigkeit spätestens im Kalenderjahre festgestellt ist, in dem der Austritt erfolgt ist, bis zum Ablauf des zweiten Jahres (im Beispiel also bis zum 31. Dezember 1908) beitragen. Leistungen, die auf besonderen Bedürfnissen beruhen oder auf Grundstücken lasten, z. B. Kalenden, Opferpennige, Geringelber, sind nach wie vor zu zahlen.

Für wen erfolgt der Austritt? Der Austritt hat nur für den, der ihn erklärt, rechtliche Wirkungen. Er wirkt also weder für die Ehefrau, noch — nach der leider zu weit herrschenden Ansicht — für die Kinder. Diese müssen ihren Austritt ebenfalls in Verlon erklären, wenn sie ausüben wollen. Kinder sind zur Austrittserklärung im Gebiete des Allgemeinen Landrechts, der Rheinprovinz in Preußen und in Hannover vom vollendeten 14. Lebensjahre ab, in Frankfurt am Main vom vollendeten 16. Lebensjahre ab, in Bremen vom vollendeten 18. Lebensjahre ab, hinsichtlich der Genehmigung der Eltern ist nicht erforderlich. Erbt die Ehefrau nicht aus, so hat sie für ihre Person weiter Kirchensteuern zu zahlen, sofern sie persönlich zur Steuer veranlagt ist.

Veranstaltungsberichte.

Kaufmannsvereine, Halle. Eine Leber nur Schwach besuchte Versammlung tagte am 19. März im Englischen Hofe. Dieselbe beschäftigte sich mit den Zuständen in den Verbänden nach der vorjährigen Lohnbewegung. Der Gaukler Saube hielt das Referat. Er kritisierte in seinem Vortrage unter anderem das Verhalten der Kollegen in der Sache des Arbeiterinhabers und ging auf die dortigen Verhältnisse näher ein. In der Diskussion wurde allgemein die Laubbild der Kollegen in der hiesigen Maschinenfabrik getadelt. Folgender Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen: Die am 19. März im Englischen Hof tagende öffentliche Kaufmannsvereine-Versammlung beschließt, die Ueberarbeitung in den Verleihen so lange zu verzögern, bis die in der hiesigen Maschinenfabrik gemachten Kollegen wieder in Arbeit sind. — Dieser Beschluß soll allen Kollegen brieflich mitgeteilt werden, damit er auch überall ausgeführt wird. Hierzu ermahnt der Vorsitzende nochmals, in allen Fällen treu und fest zusammenzutreten. (22. 3.)

Kaufmannsvereine, Halle. Die Section der Drechsler hielt am 17. März ihre Versammlung ab. Als Referent handelte Kollege Schmalch über: Eintr und jetzt. Mit Recht fühle der Redner aus, daß in gegenwärtiger ernster Zeit jeder sich den Organisationen der Arbeiter anschließen müsse, um den bevorstehenden ersten Kämpfen gegenüber gewappnet zu sein. Ein altes Inventarstück, eine Fahne, die vor Jahren der früher bestehenden Drechsler-Gesellschaft gehört, wurde dem Vereinigungsmuseum überliefert. (23. 3.)

Arbeitervereine, Halle. Eine außerordentliche Versammlung fand am 13. März statt. In der ersten erzielte die Siebener-Kommission nachfolgendes Bescheid über die Vorarbeiten betreffend Anstellung eines Volksbeamten. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, von der Anstellung vorläufig abzugehen. Um dem Vorhaben aber die Arbeit zu erleichtern, wird eine Kommission bestellt, welche Einzelheiten bei Lohnverhandlungen regeln soll. Unter Beschluß wurde noch über das Verhalten der Unternehmer Wegener und Büchel gefaßt, weil bei diesen ganz miserabile Löhne gezahlt werden. Betreffs dieser Angelegenheit ist eine Petition an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung eingereicht worden. (20. 3.) K. J.

Öffentliche Handelshilfsarbeiter-Versammlung, Halle. In der Versammlung am 10. März referierte Kollege Poewes über: Welche Bedeutung hat der Handelshilfsarbeiter-Kongreß für dieselben. Er erläuterte in kurzen Zügen die Bedeutung der Berufsvereine und gab dann näher auf den der Kongreß, im Besonderen, im Allgemeinen, hin, was er zu erwarten habe. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Kongreßarbeitende, welche am 21. Januar so viel zu tun haben, sich nicht ihres Beschlusses Gedenke hinterlassen in den Weg zu legen, doch einmal ihre Aufmerksamkeit darauf richten möge, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe usw. gehalten werden. So sind z. B. am Freitagsabend dem Gemeinderat, wenn die Kongreßarbeitende die Miete der Firma Walter, Selmerstraße, beseligen worden. (21. 3.)

W. R.

Kongreß, Halle. Am 14. März tagte im Weissen Hof eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Rittner-Dresden über: Die Lage in den Kontraktoren, Hantlungs-, Schulden- und Arbeitervereinen, und wie verhalten wir die Lage, referierte. Dieser Vortrag wurde dem Redner gut, jedoch der Vortrag nicht, sondern es nicht den Klub, dem Referenten entgegenzutreten. Nachdem es nach der Vorlesung einige Erläuterungen zum § 2 unseres Statuts. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. — Trotzdem die Arbeiter aller anderen Beschlüsse unterer Verbände eingeladen, waren doch nur wenige erschienen. Demnach fehlen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma B. W. W. Es war in den Tagen in der Organisation habe. In den Arbeiter liegt es nun, das Besondere nachzuführen. (22. 3.) Str.

Verband der Fabrikarbeiter, Ammerb. In der Versammlung am 17. März referierte Kollege Deibel über Gewerkschaften und Arbeitervereine. Ein Antrag des Kollegen Wagner verlangt, daß der Kollege Sal, welcher mehrmals den Vortrag gemacht hat, aus dem Verein auszuscheiden. Er sprach Eintrug, der sich nicht erheben. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag angenommen. Unter Beschluß wurden noch einige Kleinigkeiten geregelt. (20. 3.) C. Sch.

Sozialdem. Verein, Scheunb. Vor längerer Zeit wurde beschlossen, Serien-Vorträge über das Arbeiterprogramm halten zu lassen. Als Referent wurde der Genosse Händel-Zeigig gewonnen. Während die zwei ersten Vorträge in Mitgliederversammlungen gehalten wurden, wurde dann beschlossen, die Vorträge in öffentlichen Versammlungen abhalten zu lassen. Der erste öffentliche Vortrag fand am 16. März statt. Der Referent erzielte sich seiner Aufgabe in einem 1/2 stündigen Vortrag in leicht verständlicher Weise. Unter Beschluß wurde Genosse Gänzlich auf die Zustände bei der Firma Scholz u. Sohn aufmerksam. Nachdem wird noch auf die angenommenen Austrittsformulare aus der Landeskirche hingewiesen. (21. 3.) E. Sch.

Kaufmann, Scheunb. Die Versammlung am 17. März nahm den Jahresbericht des Statuts entgegen. Ueber die Tätigkeitsberichterstattung des Statuts. Unter Beschluß wurde beschlossen, daß von den jetzt nicht mehr gelassenen Firmen kein einziger Kollege erschienen war. Am Schluß macht der Vorsitzende noch den Vorbehalt, die Versammlungen auf einen anderen Tag zu versetzen. (20. 3.) A. K.

Öffentliche Fabrikarbeiter-Versammlung, Mühlberg. Die am 14. März abehaltene Versammlung beschäftigte sich mit der Gründung einer Gesellschaft des Fabrik- und Arbeitervereins. Der Vortrag über die Gründung der Gesellschaft wurde von den Anwesenden in kurzen Ausführungen die Notwendigkeit einer Organisation der Fabrik- und Arbeitervereine von Augen. Hierzu erzielte die Gründung einer Zählstelle, welcher sich sofort 47 Mitglieder anschlossen. Durch lebhafte Parteilichkeit der Kollegen wurde es in Zukunft aus dem möglich sein, für die hiesigen Kollegen bessere Arbeitsverhältnisse zu erringen. Denn bei Bömen, wie sie hier noch an der Tagesordnung sind, 18 Pf. Stundenlohn, kann es dem Arbeiter nicht möglich sein, sich und seine Familie so zu ernähren, wie es einem Menschen zukommt. Darum, Arbeiter von Mühlberg und Umgebung trete alle dem Kongreß bei, denn nur durch eine große Organisation ist es möglich, bessere Zustände zu schaffen. (20. 3.)

Lokalistik für Merseburg-Querfurt.

- Merseburg: Restaurant zur Funkenburg.
- Rein-Leha: Restaurant von Keller.
- Wahlitz: Gasthof.
- Wipitz: Kirchner-Restaurant.
- Scheunb.: Deutsches Haus, Bahnhofstraße.
- Müllers Restaurant, Bahnhofstraße.
- Moris Müllers Restaur., Weizigerstraße.
- Bergschilde, Weizigerstraße.
- Stadt Weizig.
- Gute Quelle.
- Weiße Laube, Galleistraße.
- Grünarten.
- Grüner Baum.
- Bürgergarten, Waldrestaurant.

Änderungen und Vervollständigungen sind stets sofort zu melden an Scheunb., Auguststraße, 8.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

hat nichts gemein mit jenen auf wässrigen geistigen Nöcken stehenden Gratzschriften billiger literarischer Fabrikanten. Einmal in der Hand gehalten, gewährt es in der Handlung und in der Form eine solche Fülle von geistigen Schätzen, wie kein anderes Buch vor sich hat. Die Beschreibungen sind aus jedem Punkt Sätze entnommen.

Sunlicht ROMAN Bibliothek

von Grotzke, Ernst Georg, Otto Meißel & Co., Romane von der Sunlicht Seite wird sie gratis und portofrei zugesandt. Die Beschreibungen sind aus jedem Punkt Sätze entnommen.

Bestes Mittel zur Stärkung und Reinigung der Kopfhaut.

Anika-Franzbranntwein mit Gel.

Fl. 1 Mt., nur allein echt

Max Rädler, Mannische-Str. 3.

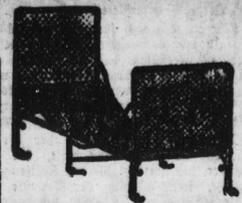
Genagelte Kinderstiefeln für 1.95 Mark verkauft „Hans Sachs“, Dr. Ulrichstr. 32.

Montag * Dienstag * Mittwoch

4000 Dosen

Brech- und Schnitt-Bohnen

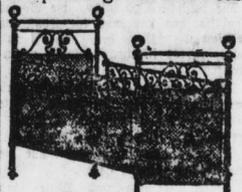
Soweit Vorrat.



Bettstellen
Stück von 4.⁵⁰ Mk. an.

Matratzen
Stück von 2.⁰⁰ Mk. an.

1 Gebett
komplett u. gefüllt 12.⁰⁰ Mk.



Kinderbettstellen
weiss lackiert, v. 9.⁰⁰ M. an.

Hamb. Engros-Lager

Leopold Nussbaum
G. m. b. H.
Gr. Ulrichsstr. 60/61.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Samstag den 1. April 1906, im großen Saale des Bellevue

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt: „Der Panzer“, romantisches Soloballet in 3 Akten von Seiermann. Vorher: „Die stillesse Forderung“, v. Erich Hartleben. Lustspiel in 1 Mt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Ander unter 1000 Jahren werden nicht zugelassen. Gasse durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Einlaßkarte. Karten bei Mitglied Zschops, Dubold Sammlerstr. 32, Kutschbach, Große Marktstr. 10; Brunert, Lindenstr. 78 und Jähmig, Para 42. 2. Osterfeiertag früh 7 Uhr Auslaß nach Friedrichshagen.

Ueber Frauen-Krankheiten
deren Vorhütung und Heilung mit Berücksichtigung der Entwicklungs- und Wechseljahre findet Mittwoch den 28. März abends 8 1/2 Uhr im „Reichshof“, (Eingang Rautenberg)

Vortrag nur für Damen

mit obigem Thema statt. Referentin: Frau Luise Albrecht, Schülerin Dr. med. Thure-Brandt, Halle. — Eintritt frei. Gasse willkommen.

Orts-Arrentkassa der Bäcker, Böttcher, Brauer und verwandten Gewerbe zu Zeitz.

Donnerstag den 12. April, abends 8 1/2 Uhr in Räumlichkeiten, Schützenstraße

ordentliche General-Versammlung,

wogu die Herren Vertreter der Arbeitgeber, sowie die der Arbeitnehmer ergehen eingeladen werden. Anträge sowie Beschlüsse sind schriftlich bis zum 6. April bei dem Unterscheideten einzureichen.

Hugo Schekirka, Vorsitzender, Bismarckstraße 20.

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege zu Zeitz.

Dienstag den 27. März in der Steinstraße

Vortrag des Herrn Kirsten, Weißenfels, über: Priessnitz, Schroth, Kuhn, Kneipp und ihre Kuren im Vergleich zur jetzigen Naturheilkunde.

Freitag den 30. März: **General-Versammlung.** Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Konsum-Verein für Dieskau und Umgeg.
G. m. b. H.

Aktiva.	Bilanz am 30. September 1905.	Passiva.	
Kassa-Konto	81.88 Mk.	Mitglieder-Ant.-Konto	6.551.27 Mk.
Sparfassen-Konto	19.000.-	Reservefonds-Konto	1.852.-
Waren-Konto	11.885.12	Dispositions-Konto	1.016.33
Umsatzen-Konto	1.026.39	Kreditoren-Konto	1.486.47
		Gewinn und Verlust (Reingewinn)	21.066.82
	Ca. 81.993.59 Mk.		Ca. 81.993.59 Mk.
Debet.		Gewinn- und Verlust-Konto.	
Umsatzen-Konto	6.281.27 Mk.	Waren-Konto	21.638.57 Mk.
Umsatzen-Konto (Ab-schreibung)	114.-	Verseranten-Gewinn-Akt.	4.311.-
Reingewinn	21.066.82	Umsatzen-Konto	110.-
	Ca. 27.492.09 Mk.	Disfont-Konto	1.422.22
			Ca. 27.492.09 Mk.

Mitglieder-Bewegung:
Behand am 1. Oktober 1904: 321 Mitglieder, Neu eingetretene im Berichtsjahr: 40
Verhand 301 Mitglieder, Aufgetreten am 30. September 1905: 19
Behand am Schluß des Berichtsjahres 342 Mitglieder.
Das Geschäftsergebnis betrug am Anfang des Berichtsjahres 6.077.02 Mk. Vermehrte sich im Laufe des Berichtsjahres um 474.25 Mk.
Das Geschäftsergebnis betrug am Ende des Berichtsjahres 6.551.27 Mk.
Die Zahlsumme der Mitglieder betrug am Anfang des Jahres 9.090.- Mk. Die Zahlsumme der Mitglieder beträgt jetzt 10.260.- Mk.
Vermehrte sich also um 630.- Mk.

Dieskau, den 15. März 1906.
Der Vorstand:
Wilh. Fischer, Wilh. Kaufhold, Louis Bösold, Ed. Petermann.

2 Pfd.-Dose **22** Pf.

Stangenspargel
hart

2 Pfd.-Dose **70** Pf.

Junge **Wachsbohnen**

2 Pfd.-Dose **26** Pf.

10000 Pfund **Zucker**

17 Pfund

Leipziger Allerlei
2 Pfd.-Dose **45** Pf.

Aprikosen
2 Pfd.-Dose **85** Pf.

Steinpilze
2 Pfd.-Dose **75** Pf.

Birnen
2 Pfd.-Dose **40** Pf.

Erfrischer Blumenkohl
Kopf **10** Pf.

Datteln
Pfd. **22** Pf.

Kieler Sprossen
große Kiste **95** Pf.

Gemischtes Badobit
Pfund **18** Pf.

Stadt-Theater Halle a. S.
Direktion: H. Richards.
Dienstag den 27. März
101. Ab.-Vorh. Beamenarten unglücklich, 3. Viertel.

Venefiz für Herrn Fritz Berend.
Guten Morgen
Herr Fischer!

Operette in 1 Akt nach Bodran, von G. Friedberg.
Musik von G. Siegmann.
Dienstag:

Ein gemachter Mann.
Bosse mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) von G. Jacobson.
Musik von G. Michaelis.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 28. März
102. Ab.-Vorh. Beamenarten glücklich, 4. Viertel.

Die neugierigen Frauen.
Komische Oper in 3 Akten von Graf Dr. Luigi Sganardi.
Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Walhalla.
Dir.: Otto Herrmann.
Heute, Montag und morgen, Dienstag:

Zum letzten Male!
Die Herren von Maxim

Ab Mittwoch den 28. März:
Das süsse Mädel.

Operette in 3 Akten
Der Direktion ist es nach langem Bemühungen gelungen, mit der Direktion des hiesigen Stadttheaters eine Einigung betr der Aufführung obigen Stückes herbeizuführen und gelangt dasselbe nunmehr bestimmt ab Mittwoch zur Aufführung.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des Original-Kölner Volks-Theaters.
Direktion: A. Baum u. H. Prang.
Heute, Montag d. 26. März
Zum letzten Male:
Strohwitwer
Tünnes
auf Abenteuer in der
Düsseldorfer Ausstellung.
Morgen, Dienstag den 27. März:
Premiere von
Der Raubmörder.
Gr. Bosse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern von G. Wolf-Ferrari.

Kinderwagen
von **11** 75

Warum
find Sie so müde?
I Mark 30 Pfg.
für ein Pfund Butter zu bezahlen?

Margarine
„Milka“
erlegt feinste
„Butter“
ist

frisch
und folter vor Pfund
80 Pfg.
nur
ausßerdem erhält man als Beilage einen eleganten Wirtschaftskarte gratis.

Seite wieder frisch eingetroffen bei
Gustav Thiele. Meißner-Str. 25.

Waschgefäße
daneben, billig. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sportwagen
von **3** 75

Leopold Nussbaum
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61.

Todes-Anzeige.
Sonntag verschied nach schwerer Leiden unser lieber Sohn, unser guter Bruder, der Beschäftigte
Karl Reichers
in noch nicht vollendetem 20. Lebensjahre.
Die Trauernden Sinterstedenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Schultüten, Ostereier, Osterhasen.
Alles in größter Auswahl.
Otto Birke, Lützenburgerstr. 69.

Holzkofer
für Dienstmädchen u. Schränken empfiehlt
C. Köhler, Zeitz.

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum
G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfüßerstrasse 3/5.

Leopold Nussbaum
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61.

M. Bär's grosse Umzugs-Verkäufe

beginnen heute.

In allen Abteilungen Extra-Preise.

Holzwaren u. Haus- u. Küchengeräte.

Z
u
m
U
m
z
u
g.

Besuchen
Sie
uns,
denn wir
bieten
Ihnen
Vorteile.

Z
u
m
U
m
z
u
g.

Gardinenstangen	60 55 42	25	50
Zuggardinen-Vorrichtungen	55 42	28	50
Rosetten mit Stift	15 6	4	50
Portierenstangen komplett		2	50
Portierenketten	Paar 35 22	18	50
Kleiderleisten	6	4	50
Handtuchhalter mit Vaseel	60 35	22	50

Palmenständer mit Palme und Majolika-Blumentopf	98	50
Palmenständer aus Holz	1.25	88
Salontische	3.45 2.25	1.00
Salonsäulen	4.50 2.85 2.45	1.45
Wandbilder enorme Ausw., 3.-	2.45 1.25 65	45
Wandspiegel von 18.50 bis 1.05	1.25 95 45	22
Vogelkäfige aus Holz und Draht	2.85 1.65 1.25	48

Rabattmarken auf alle Waren

Für je 20 Pfg. Einkauf 1 Rabattmarke.

Reibemaschinen grob u. fein mahlend	1.45	95	50
Küchenwagen	2.85 1.85	1.45	50
Fleischhackmaschinen	3.25	2.45	50
Spirituskocher	85 28	24	50
Nickelplatten	2.65 2.45	1.05	50
Glühstoffplatten	2.85	2.50	50

Britannia-Esslöffel	14 10	9	50
Britannia-Kaffeelöffel	8	4	50
Britannia-Essgabeln	14 10	8	50
Brotbüchsen	2.15 1.75	1.45	50
Tafelbestecke schwarz	75 45 38	25	50
Tafelbestecke ff. vernickelt	45	35	50
Wringmaschinen la. Qualität	13 ²⁵ 11 ⁵⁰	10 ⁵⁰	50

Eiserne Bettstellen weit unter Preis.

Alpacca-Bestecke, Löffel etc.
Ia. Fabrikat, „Krupp-Berndorf“,
enorm billig.

M. Bär.

Wachstuch-Wandschoner 18 Pfg.
Marktaschen 68 45 25 Pfg.
Wachstuch-Reste von 20 Pfg.
Wachstuch-Spitze 6 Pfg.

Kinderwagen, Sportwagen u. Leiterwagen
nur beste Fabrikate, in allen Preislagen, kaufen Sie am vorteilhaftesten in dem größten Spezial-Geschäft dieser Branche, bei
Theodor Lühr, Halle a. S., Leipzigerstraße 94,
neben H. Schneider.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Löst's Hof.
Dienstag den 27. März
Schlachtfest,
wogu ergebenst einladet
Max Schramm.

Schuhmacher.
Der Arbeits-Nachweis befindet sich im Gasthof zu den drei Königen, Kl. Klausstraße 7, und ist geöffnet Wochentags von 8-9 Uhr abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags.
Die Kommission.

Ernst Karras jr.
empfehlenswert: Neuhelben in
Spazierstöcke, Tabakpfeifen, Zigarrenspitzen.

Nur noch 14 Tage send. all. Wei. d. Stg. 7 ff. Sort. Ia. frischeste Ware für auf. nur 2¹/₂ Mk. 20 Büfl. 30 ff. marin der. 2 Pfd. Del. ff. Andovis 50 Ia. Sardeller. u. ff. Vadsbüfl. 1 Etd. Vads u. 1 ganz. Hal Degener's Brochverid. Weinmünde 60! 65 Bratir. 2¹/₂ l ca 80 Holm. 2¹/₂ l 80 fett. Salzr. 2 Wr! 8 Wd. schön. lebde Hale 8 W. a. Nachn.

Jagdrad
Ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Fräblichstrettrenn Range! daher 2 aus 3 Jahre schriftliche Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,- an.
Mit Doppelstocklager von Mk. 60.50 an.
Pneumofedern Mk. 3.00. Luftschlitten 1.50. Acetylenlaternen 1.00. Glöcken u. 1/2 Ketten 1.40. Pedal 1.00. Luftpumpen 0.35. Sättel 1.75. Nähmaschinen 22.-. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdrevolver, Schießenbüchsen, Taschen, Luftpumpen, Pistolen, und Revolver unersch. billig.
Verkauft direkt an Private, ohne Zwischenhandel.
Auf Wunsch Anweisung.
Hauptkatalog senden an Jedermann gratis und franco die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Reichenau (Marz) No. 146

Dr. Edel! Weigste's denn schon? -
Aber Garmann, was meinte denn?
Nal den Enen von die Bröder, die bei Kochanowski Paul uff de Nele Promenade gemuffelt haben, den hab'n je doch schon erwischt, das is doch e schwerer Dunge, der schon Hiers geblat hat.
Nal weigste Garmann, das is aber dufte, hab'n je denn od noch was von der Ewverich od Goldfischen he'n gerunden?
Ei freilich Er, in großen Dre: nu hat er doch wenigstens wider große Auswahl.
Na, Garmann, ich wäre wohl od mal hinach'n be'n, ich will for mein Stutz, der wird doch komferrnit, in Kupper footen, der is doch nuh zu leier und dabei immer feine, gute Ware.
Jawohl, mache das Edel! Der Mann is der dankbar davor.
5% Rabatt.

Soeben erschienen:
Säbentlicher Postillon
Nr. 7.
Preis 10 Pfg.
Su begehren durch alle Aussträger und die
Vollstschuchhandlung
Ganz 42/43.

Kräftigen Arbeiter,
der bereit in der Kolonialwaren-Branche beschäftigt werden und in der Behandlung von Waren erfahren sein muß, in die zum baldigen Eintritt.
Alfred Apelt,
Leipzigerstr. 8.

Einem Lehrling in die Schmelzerei, Besan.

Delikate saftige
Emmentaler,
Pfund 100 Pfg.

Gute reine Molkerei-Butter
Pfund 120 Pfg.
Feine Natur-Butter.

Feine Thüringer
Rot- u. Leberwurst, Pfund 60 Pfg.
Feine Speck
Limburger Käse, Pfund 34 Pfg.

Ganz frische, vorzügl. **Eier**
Stück 5 Pfg.

F.H.Krause,
Gr. Ulrichstr. 44, Thomaststr. 40
Leipzigerstr. 16, Steinweg 24,
Alter Markt 18, Bernburgerstr. 16
Gr. Steinstr. 39, Burgstr. 7.

U. Schraße, Uhrmacher,
jetzt Steinweg 10, früh Klausstrasse,
empfehl. Zimmer, Wand- und Taschen-Uhren. Reparaturen bei billiger Preisstellung.

Briketts
in Fäbren u. ein, von vorzüglicher Selbstrait, liefert frei Heig a. Str. 65 W. Markt Hildebrand, Gailberg 2.

Tischler
finden sofort Beschäftigung in der Parkett- und Kleinfarb-Fabrik, Martinstraße 18 L.

Einige ArbeiterInnen
werden sofort gesucht.
G. M. b. S. Dessauerstraße 5.

Junges Mädchen zum 1. April als Aufwartung gesucht.
Trothastr. 51 L. Makulatur verkauft Genossenschafts-Druckerei.

Beleg und für die Inzerte verantwortlich: August Grotz - Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. M. b. S.) Markt 5.

2. Beilage zum Volksblatt.

Ar. 72.

Salle a. S. Dienstag den 27. März 1906.

17. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung. Sonnabend, den 24. März 1906, nachm. 1 Uhr.
Am Unabstimmigen: Prinz Hohenzollern.

Die Beratung des

Staats für Südwestafrika

Abg. Görz (Südd. Wst.): Da infolge der neuen Handelsverträge eine Zunahme der Auswanderung zu befürchten steht, so wäre es erziehl, wenn wir einen möglichst großen Teil des Auswanderungsstromes in unsere Kolonien ablenken könnten. Ich denke über die Beschäftigungsfähigkeit Südwestafrikas optimistischer als viele Redner, weil sich nachweislich nach Süden, so wie in kolonialpolitischen Dingen etwa auf dem Standpunkte des Kollegen Schrader, der geringe Kolonialwachsstummers ist. Eine Kolonialregierung zugunsten unserer Kolonien ist also genau so Prinzip der Wirtschaftsanleitung verbunden, auf den Eisenbahnen für die deutschen Kolonialproben. Die Aufhebung des bestehenden Zölleinfuhr des Schwanen leitens der deutschen Regierung war ein Fehler. Die absolute Billigkeit schädigt das Ansehen des deutschen Namens. Daher sind keine Nachschonungen für die deutschen Schutzgebiete dringender notwendig. (Beifall.)

Abg. Schrader (Zentr.) regt eingehende Forschungen über die Eigentumsverhältnisse bei den Eingeborenen an und schlägt vor, den Munizipalverwaltungen zu beantragen, — Nebener polenisiert alsdann gegen den Abg. Bebel. Dieser hat dem Zentrum Mangel an Ueberzeugungsmitel vorgeworfen. Wie steht es denn in der Sozialdemokratie? Auf dem Presbytere Parteilage dermalig Abg. v. Hollar hat den Abg. Bebel mit dem Sozialisten Gromweil. Ich erinnere weiter an die Fälle Vertrieben und Zuhilfenahme des Abg. Bebel: Vertrieben ist doch Mitglied der Partei! — Unter Antrag auf Leistung der Lieferungsverträge erstreckt sich keineswegs allein auf Toppelstich u. d. sondern namentlich auf die Firma Boermann, die ihr Frachtmontopol dazu benutzt, um für die Frachten zum Einjährigen fünf Millionen mehr zu verlangen, als B. der Bremer Lloyd verlangen würde. Sollte der Vertrag mit dieser Firma die erstgenannte Frachtwesen hier im Laufe seiner Verteilung gefunden hat, nicht bei dem dritten Geleit sein, so werden wir unsere Konsequenzen daraus ziehen. — Nebener wendet sich nochmals gegen den Bau einer Bahn Windhuk-Nyabohob.

Gemeiner Legationstrat Seig erklärt die hier gemachten Angaben über die hohen Aufschläge der Firma Toppelstich für übertrieben. Es ist auch zu bedenken, daß die Firma immer ihre Rechte genügend behauptet hat. Die Firma Toppelstich wären wir gar nicht in der Lage gewesen, die Mannschaften für Südwestafrika genügend auszurüsten. Es ist fraglich, ob die hier angegebenen Bestimmungen der Verträge eine rechtliche Handhabe zur sofortigen Lösung bieten. — Nebener bekräftigt alsdann ausdrücklich die Verträge mit der Boermann-Firma. Ein Monopol dieser Firma besteht nur für den Waren- und nicht für den Personentransport. Aber auch die anderen am Personentransport beteiligten Firmen nehmen hohe Spesen. Daß die Fracht nach Südwestafrika sich höher stellt als die nach Ostasien, liegt einmal an den Landungs- und Zwangsgebühren und zum anderen daran, daß die Dampfer meist leer ankommen.

Abg. Koppich (Frl. Wst.): Ich stimme dem Abg. Bebel daran in völlig, daß unter südwestafrikanischen Schutzgebiet vollkommen mangellos ist, und möchte daher an den Ausschuss des kürzesten Bismard erinnern: Je weniger Afrika, desto besser! Unsere prinzipielle Stellungnahme gegen die südwestafrikanische Politik wird uns natürlich nicht, dem Behaupten unserer tapferen Krieger die höchste Anerkennung zu zollen. Ich möchte

von der Kolonialverwaltung Ausstattung haben, ob es wahr ist, daß aus dem westlichen Ausland, besonders für die West-afrikanische Afrika, der Anteil an der Bevölkerung seit dem gezeichnet worden sind, die nie in Afrika gewesen sind. (Hört, hört links.) Selbstredend bin ich für sofortige Lösung der Verträge mit der Firma Toppelstich, so wurde aber die Regierung, sich der Firma Otto Dabhi dem Ring der Gesellschaftsangelegenheiten zu verordnen, der sich um die Firma gebildet hat und nun die Kolonialverwaltung aus dem Regen in die Traube. (Beifall.)

Abg. Hübner erklärt, daß verschiedene Stimmungen zugunsten der südwestafrikanischen Krieger bestehen, und daß die selber dieser Stimmungen launigsgemäß und zureichend entsprechend bedacht werden. Alledings haben wir auch eine Reihe von Beamten hier in der Heimat in Veteranen erhalten. (Hört, hört links.)

Abg. Koppich (Frl. Wst.) konstatiert, daß somit zugestanden werden, die nie in Südwestafrika gewesen sind, Remunerationen aus Stimmungen für Südwestafrikakämpfer erhalten werden. Diesem Vorschlag der Firma Toppelstich bei den Stimmungen der Beteiligung einen so vielen Spielraum gelassen.

Abg. Hübner erklärt, daß die Firma Toppelstich nur einmal 1000 Mt. zur Verfügung gestellt hat, ohne weitere Bedingungen daran zu knüpfen.

Abg. Bernke (Soz.): Auf die Bemerkung des Abg. Schrader von vorher erwidere ich, daß niemand, wie mein Kollege in dem Vortrag gemacht hat, meine Meinungsfreiheit zu beschränken und daß ich mir einen solchen Vorbehalt auch nicht gefallen lassen würde. In meiner Arbeit erhebt keine Frage, weder die einer Person, noch die einer Organisation.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frl. Wst.) beantragt Ueberweisung der Angelegenheit dem Abg. Trendelenburg an die Subkommission.

Abg. Bebel (Soz.) hält eine solche Zurückweisung für überflüssig.

Der Antrag auf Zurückweisung wird angenommen.

Abg. Trendelenburg (Zentr.) regt eingehende Forschungen über die Eigentumsverhältnisse bei den Eingeborenen an und schlägt vor, den Munizipalverwaltungen zu beantragen, — Nebener polenisiert alsdann gegen den Abg. Bebel. Dieser hat dem Zentrum Mangel an Ueberzeugungsmitel vorgeworfen. Wie steht es denn in der Sozialdemokratie? Auf dem Presbytere Parteilage dermalig Abg. v. Hollar hat den Abg. Bebel mit dem Sozialisten Gromweil. Ich erinnere weiter an die Fälle Vertrieben und Zuhilfenahme des Abg. Bebel: Vertrieben ist doch Mitglied der Partei! — Unter Antrag auf Leistung der Lieferungsverträge erstreckt sich keineswegs allein auf Toppelstich u. d. sondern namentlich auf die Firma Boermann, die ihr Frachtmontopol dazu benutzt, um für die Frachten zum Einjährigen fünf Millionen mehr zu verlangen, als B. der Bremer Lloyd verlangen würde. Sollte der Vertrag mit dieser Firma die erstgenannte Frachtwesen hier im Laufe seiner Verteilung gefunden hat, nicht bei dem dritten Geleit sein, so werden wir unsere Konsequenzen daraus ziehen. — Nebener wendet sich nochmals gegen den Bau einer Bahn Windhuk-Nyabohob.

Gemeiner Legationstrat Seig erklärt die hier gemachten Angaben über die hohen Aufschläge der Firma Toppelstich für übertrieben. Es ist auch zu bedenken, daß die Firma immer ihre Rechte genügend behauptet hat. Die Firma Toppelstich wären wir gar nicht in der Lage gewesen, die Mannschaften für Südwestafrika genügend auszurüsten. Es ist fraglich, ob die hier angegebenen Bestimmungen der Verträge eine rechtliche Handhabe zur sofortigen Lösung bieten. — Nebener bekräftigt alsdann ausdrücklich die Verträge mit der Boermann-Firma. Ein Monopol dieser Firma besteht nur für den Waren- und nicht für den Personentransport. Aber auch die anderen am Personentransport beteiligten Firmen nehmen hohe Spesen. Daß die Fracht nach Südwestafrika sich höher stellt als die nach Ostasien, liegt einmal an den Landungs- und Zwangsgebühren und zum anderen daran, daß die Dampfer meist leer ankommen.

Abg. Koppich (Frl. Wst.): Ich stimme dem Abg. Bebel daran in völlig, daß unter südwestafrikanischen Schutzgebiet vollkommen mangellos ist, und möchte daher an den Ausschuss des kürzesten Bismard erinnern: Je weniger Afrika, desto besser! Unsere prinzipielle Stellungnahme gegen die südwestafrikanische Politik wird uns natürlich nicht, dem Behaupten unserer tapferen Krieger die höchste Anerkennung zu zollen. Ich möchte

Oberst Deimling selbst geleitet. Ich bin nicht Redakteur des Fortwärts, sondern nur einer seiner Mitarbeiter, wie viele andere meiner Parteigenossen. — Ich habe ausdrücklich, wie oben, Oberst sich aus dem amtlichen Staatsdienst übergeben kann die Tapferkeit unserer Truppen im Ertragen von Strapazen anerkannt. Gewandt habe ich mich gegen einen Bericht anwanden den Verones und den Bureau zugunsten der Bureau. Was der Verfasser des Artikels noch außerdem über die Kriegsführung in Kamerun geschrieben hat, — (Zurück rechts: Umständlich), das schäufte ich keineswegs ab sondern überlasse es dem Artikelverfasser zu vertreten. Soweit ich mich erinnern, war der Artikel durchaus nicht so gefaßt, wie Oberst Deimling ihn hier wiedergegeben hat.

Der erneute Versuch des Obersten Deimling, die Ausstellungen des Generalstabes über die Bureau zu verbreiten, ist total abgelehnt. Schon die Rede auf den Managaberg im ersten Burenkrieg sowie ferner der Angriff auf den General Buller am Tloelstorf, der die Zahl überlegenen Engländer zum Rückzug über den Tloelstorf zwang, widerlegt die Behauptung, daß es den Bureau an offensiver Taktik gehebt habe. Die Bemerkung des Generalstabes, die die Bureau unter die Bureau stelle, war eine offensbare Vermengung der frühen von Jönen (nach rechts) so hoch gerühmten Bureau, nachträglich hat man den Bureau fache Koppel statt der Pränge zugeworfen. (Geheiter und sehr gut bei den Soz.) Durch den Befehl, den die Rechte den Ausführungen des Obersten Deimling stellt, hat sie sich an dieser Vermengung der Bureau beteiligt. Wir aber protestieren dagegen, daß durch einen Vorführer des Generalstabes die tapferen, aber unglücklichen Leute nachträglich verunglimpft werden. (Leb. Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Cilenburg-Jaunschau (Soz.): Von einer Verunglimpfung der Bureau ist hier nicht die Rede sondern davon, daß der Oberst Deimling zum Artikel was verübt und der Abg. Leebauer nicht. (Beifall und Geheiter reaktiv, Lachen bei den Soz.)

Abg. Dr. Trendelenburg (Reichsh.): Der begreifliche Empfinden, dem wir noch benutzigen Krieger den Burenkriegs anerkannt haben, sollte uns vor dem Bewußtsein bewahren, daß wir die Bureau verunglimpfen. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Das Kapitel „Militärverwaltung“ wird beschlossen. Das Kapitel „Unterhaltung der Molen von Swakopmund“ beantragt die Kommission im Ordinarium 50 000 M. an Extra-Einnahmen und 150 000 M. zu freieren und außerdem die Konfiskation von Privatunternehmungen im Hafensbau zu begünstigen.

Regierungsminister Baumeister Biesow erklärt, daß die Abfertigung der Budgetkommission eine Fortsetzung der Budgetarbeiten unmöglich machen würden, erklärt diese Budgetarbeiten für durchaus nicht ausführlös und weist auf den vergrößerten Bedarf hin, den die Kammer bringen werde. Es ist in der Verhandlung, ob es fürnehmlich richtig war, an der oberen Klasse eine Mole zu bauen. Nachdem man aber einmal angefangen hat, kann man nicht den ganzen Budgetpart jetzt aufgeben.

Abg. Dr. Trendelenburg (Reichsh.) beantragt Zurückverweisung der Resolution an die Kommission. — Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und des Abg. v. Spath gefaßt. (Beifall.)

Die Abg. Lattmann (Reichsh. Wst.) und v. D. H. Lendorff-Kelpin (Soz.) sprechen ihr Bedauern über die Ablehnung aus.

Prinz Hohenzollern bebauert ebenfalls, daß man den Antrag auf Zurückverweisung abgelehnt habe und bittet bringen, die Mittel für Fortsetzung der Budgetarbeiten zu bewilligen, weil sonst die bisherigen Budgetarbeiten völlig umsonst gemacht seien. (Beifall rechts.)

Kleines Feuilleton.

Liebsnacht und Moll. Wir lesen im Joidauer Sach-...

Am 1. u. 2. Johann Moll beimgegangen. Ein stürmischer Wind hat eigener Art war unser „Johann“ schon in seinen letzten Tagen, wie ich ihn kannte, da er noch in Chemnitz hauste und ab und zu auch in Dresden sprach. In Frey und Redeburg kam ihm kein anderer gleich, auch in Pedantismus war er uns anderen allen über. Dem gemäßigt auftretenden Baptheit gegenüber, der immer wiederholend und abgemessen in der Redaction des Reichsboten stand, die die meisten konnten sich daran auch nie so recht freuen werden. Nichts, ein Arbeitskraft, schnell auffassend und eben so schnell in die Tat umsetzend — auch wenn das in sich aufgenommen noch nicht ausreichte war — das war Johann Moll und es war Genossen Liebsnacht nicht zu verzeihen, daß er den „Jumads“ aus Wien, der eines Tages in der Freiredaction als Bericht über die Redaction des Reichsboten in der Person Moll geschick, etwas mißtraulich aufwartete. Nach Liebsnachts Mitteilung gelangte sich das einmalige Zusammenreffen der beiden folgendenmaßen:

Moll: Guten Tag! Ich bin Johann Moll aus Wien und stelle mich der Partei zur Verfügung.

Liebsnacht: Na, 's ist recht! Aber bei uns müssen Sie vor allem was lernen!

Die kurze Dialog war charakteristisch für beide Kempen. Seit diesen Tagen wurden beide auch, was sie von einander zu halten hatten. Liebsnacht hat Liebsnacht den Fähigkeiten Moll als Kollator jederzeit volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Eine Tracht Prügel für Seine. In einem beim Frankfurter Hochfläche erhaltenen Berichte über die eine hat ein Herr Professor Erich Schmidt aus Berlin die Anweisung getan:

„Hätte er (Seine) damals für die schlimmsten Schimpfwörter mal eine Tracht Prügel bekommen, so wäre das feinstoßige Unglück gewesen, aber es ist doch wahrhaftig nicht nötig, heute deshalb Enttätigungs-Veranlassungen abzuhalten!“

Wir gehen offen, so bemerkt die Frankfurter Zeitung dazu, daß uns alle antisemitischen Enttätigungs-Veranlassungen harmlos dünken als die erstaunliche Rohheit eines deutschen Literatur-Professors und angeblichen Verehrers von Heinrich Heine.

Ein Brieffort. Der bahig Gehörtem ist wieder eine menschliche noch eine christliche Tugend. Es gibt Grenzen der Autorität! — Wir gehen nicht zu denjenigen, die die erniedrigende Lehre verbreiten, daß Gesetz Gesetz ist. D nein: niedrige Lehre verbreiten, daß Gesetz Gesetz ist und es das Gesetz muß nicht in die Revolution gegen das Gesetz die bestialische der Pflichten wird.“

So sprach vor einigen Tagen — nicht etwa ein Sozialdemokrat — o nein, sondern der Abgeordnete in der Kamer-Lage zu Paris gegen — die Inveniar-Ankündigung.

Dienstag-Abend in einer Verammlung ehemaliger Heilsarmee-Offiziere in Nordhof bei Berlin bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Wie der ehemalige Finanzsekretär der Heilsarmee an der Hand von Abrechnungen nachweis, bringen die beiden jährlichen Hauptversammlungen der Heilsarmee, die seit 1887 bis 60 000 Mark. Ueber die Verwendung dieser Summe wurde der Spender aber in unklare gelassen. Die Hälfte dieses in Deutschland gesammelten Geldes geht sofort nach England, ferner würden die Erträge dieser Sammlung zur Unterstützung der Heilsarmee-Stationen in Holland, Italien, Spanien, Südafrika verwendet und das verbleibende in die Heilsarmee für die Heilsarmee.

Die Entführung minderjähriger Mädchen wurde in der letzten Verammlung der Heilsarmee zum Besonderen gemacht. Von einer Hebrerin wurde angegeben, ihre jährliche Schwester sei von der Heilsarmee erst ihren Angehörigen entzogen und dann ohne Einwilligung der Eltern nach Leipzig geschickt worden. Als sie mit polizeilicher Hilfe nach Berlin zurückgebracht wurde, wurde die Hebrerin in ein anderes Haus gebracht und weel nach London, wo sie jetzt Jahre sitzt, während die alte Mutter ihr Kind vergeblich suchte. Jetzt schreibt das Mädchen, daß sie gern zu ihrer Mutter zurückkehren würde, aber es nicht wagen könne, die Heilsarmee zu verlassen. Von ehemaligen Beamten der Heilsarmee wurden diese schwerwiegenden Beschuldigungen bestätigt und behauptet, daß terozos der Heilsarmee oft in bunten Familienkreisen Selbstgespräche gehalten würden. Jedenfalls werden die angeführten Fälle noch viel Staub aufwirbeln.

Was alles als Getränk vorgelegt wird, kam man aus dem Bericht des Altonaer chemischen Untersuchungsamtes entnehmen. Es folgte eine Probe „Kognal“ zur Untersuchung, die aus Spiritus, Wasser und Glycerin zusammengesetzt war. Eine flüssige Kannelei selbst sogenannter „Wannentinkturen“ als Getränk aus Venedig und andere die Heilsarmee, seitlich immer als 100 Gramm Extract, sie waren nach berühmten Rezepten gefaltet worden. Eine flüssige Bier, die ein Arbeiter von einem fliegenden Händler gekauft hatte, enthielt — Wein, kein Bismarck, daß der Arbeiter nach dem Besuch des Bieres erkrankte und die Unterweisung einer Frau er Brauereier wurden, wie festgestellt wurde, mit den Bechern immer dünnere.

Magenruhr-Pflanzenmüll. Der Franz. An. wird aus Magdeburg geschrieben: Mancher, der die Hauptstadt der Provinz Sachsen nennen darf, suggeriert sich sofort die Vorstellung von dem pikanten, weinähnlichen Duft des Magdeburger Cauerfahls, der, da die Börse in dem nachvollsten Weisheit das Romanischerkeit lief, wohl eine Zuchtstiftung Magdeburgs heißen wird. Wie man sich an dem in der Provinz interessierenden Industrie hat in den letzten Jahrzehnten in Magdeburg eine überausreichen Ausföhrung genommen: die Socialisation des Pflanzenmülls. Die Pflanzenmüll steht sowohl in den indischen Ländern der Provinz (nach Thüringen hinein) wie in der Provinz in hoher Höhe. Die Verlesung von Magdeburger Pflanzenmüll und Lebens nach in keiner Zeit in solchen Mengen wie in diesem Winter hat. Die Zahl der Pflanzenmüll-Fabrikanten ist ständig im Wachsen

begeifren, so daß der letzte Jahresumfang, der durch die Woll und die Eisenbahn in Einzeljahresumsatz von Magdeburg aus erzielt wurde, 80 000 Zentner betrug. Dazu kommen die laufenden größeren Lieferungen in Waaggons à 200 Zentner. Was in erster Linie diese Werte betraf, waren die Waaggons fest bestimmte Zahlen noch nicht vor; man erfuhr doch schon aus der Menge der Einzeljahre, welche Bedeutung die Magdeburger Pflanzenmüll-Industrie hat. Die Fabrikanlen sind gegenwärtig nicht in der Lage, alle Aufträge zu erledigen. Der geleistete Umsatz wird in erster Linie mit auf die auswärtigen haben. Die Nachfrage ist riesig. Da infolge der hohen Preise die Preise aus des Erdbebens, die unter keine keinen Maßen, meistlich teuer geworden ist, begünstigt sich viele Leute mit Pflanzenmüll aus dem Brot und so flog der Bedarf des Pflanzenmülls insbesondere in den ärmeren Gegenden Deutschlands bedeutend. Aber auch das Ausland ist mit großen Quantitäten am Absatz beteiligt, in erster Linie die Schweiz, Oesterich, Italien und Frankreich. Die Verlesung erfolgt bei der großen Lieferungen in Päckchen, bei den Einzeljahre dagegen in Gmaße-Tünnen und irdernen Töpfen. Infolgedessen sind auch die Gmaße-Industrie und die Steinzeugwaren-Fabrikanlen lebhaft an der Steigerung des Pflanzenmüll-Umlages interessiert.

Ein Mannsfund in Leipziger. Gelegentlich von Ausgrabungsarbeiten in Maildresen der Weg über man in zehn Meter Tiefe auf vorzüglich erhaltene Erde eines Mannes. In einer Richtung war ein Strohkolben eingebettet, den vorzüglich erhalten war. Die Länge des Leibes war 1,64 Meter, der äußere Umfang 0,53 Meter. Leiber wurde der Jahr bei den Arbeiten in drei Stücke zerbrochen, doch nicht das längste immer noch 1,4 Meter. Neben dem Strohkolben lag ein vorzüglich erhaltener Restnach von Handschuhe, aber dem sogar noch der Jahresmals in guter Beschaffenheit war. Außerdem fand man noch einen schweren Stoch und tollent-artige Weidhe.

Ein Pringsen-Games. Lehrer: Ich möchte Sie, mein Lehrer, in der Zeit Friedrichs des Großen prüfen. Sie wissen, daß der große König 1712 geboren ist. (Prinz: Jawohl.)

2. Frage: Wie alt war er am 24. Januar?
L. Ausgerechnet; Sie scheinen gut beschlagen. Mit seinem Vater fand er sich nicht.
Fr.: Welcher?
L.: Jawohl, er machte sogar einen Schritt.
Fr.: Wie?
L.: Nicht gut! Sie wissen auch in seinen Kriegen?
Fr.: Jawohl.
L.: Der erste Tag der preussischen Weifen war bei Molz?
Fr.: Wie?
L.: Er ist, das sind die erlauchten Kenntnisse? Der große König Friedrich des Großen war der sieben?
Fr.: Würde.
L.: Oh, auf, von 1756 —
Fr.: bis 1763.
L.: Ganz vortrefflich.

...w. v. g. (Zett.) ...

Die Ergebnisse der neuesten Volkszählung.

Table with 2 columns: Region and Population. Includes entries for Rheinprovinz, Ostpreußen, Bayern, etc.

Gerichtssaal.

Verstorbener: Direktor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt ...

Schöffengericht.

Seine unglückliche Ehefrau viel Wein ...

Strassammer.

Vorigen: Direktor Bode; Ankläger: Staatsanwalt ...

Strassammer.

Eine unmutwillige Szene, die sich in der Nacht vom ...

Versammlungsberichte.

Walter und Radtzer, Zeis. Am 18. März fand eine öffentliche Versammlung statt.

Schöffengericht.

Seine unglückliche Ehefrau viel Wein ...

Ragerbatter.

Am Sonntag, den 18. März, fand eine ausgedehnte Konferenz der Ragerbatter ...

Strassammer.

Vorigen: Direktor Bode; Ankläger: Staatsanwalt ...